

Leipziger Volk

Schlagt Hitler!

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig und des Stadtrates zu Zwecken behördlicherseits bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pögnitz, Taucha und noch verschiedener Landgemeinden

Bezugspreis mit Illustr., Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 1.80, für Selbstabholer 1.70 M. — Durch die Post bezogen 1.80 M., ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. **Postkassentonto:** Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 10/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon: 72208. — **Verlag in Leipzig:** Tauchaer Straße 19/21 — **Telefon:** 72208

Inseratenpreise: Die 10gehalt. Kolonellszelle 35 Pfg., Familiennachrichten von Privaten mit 50% Nachlaß, Stellenangebote 10gehalt. Kolonellszelle 25 Pfg., Kleine Anzeigen: Ueberschriftswort 20 Pfg., Textwort 10 Pfg., Reklameszelle 2 M., Inserate v. auswärts: die 10gehalt. Kolonellszelle 40 Pfg., Reklameszelle 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Adolf Hitler war nicht dabei...?

Ein vierzigjähriger Familienvater, der älteste Kriegsfreiwillige der Kompanie, Michel Schlehuber, blieb im Schützengraben — Adolf Hitler aber meldete sich freiwillig hinter die Front



So wohnte der „Frontkämpfer“

Der schlenkerige Oesterreicher Hitler

Ein Kamerad berichtet über die „Seldentaten“ des Frontkämpfers Adolf Hitler

Wie Adolf seine Stellung hielt

Der Dortmunder Generalsanzeiger brachte in diesen Tagen eine Schilderung, die ein Kompaniekamerad Adolf Hitlers über das „Frontleben“ des Reichspräsidentenstandbuden, gegeben hat. Er schreibt:

Adolf Hitler und ich gehörten gemeinsam der 1. Kompanie des 16. Bayerischen Reserve-Regiments an. Als Reservist hatte ich mich unmittelbar nach Kriegsausbruch zu stellen. Da aber der norddeutsche Truppenteil, bei dem ich einrücken sollte, bereits völlig überfüllt war, als ich wegen der schlechten Bahnverbindungen mit geringer Verspätung aus dem abgelegenen bayerischen Hochland bei ihm eintraf, mußte ich umkehren und bei einem bayerischen Regiment-Unterstützung suchen. Das gelang mir bei dem nachmalig so berühmten gewordenen sogenannten „11. Regiment“, das zum überwältigenden Teil aus jungen Münchener Akademikern neu gebildet wurde, fast ausschließlich begeisterten Kriegsfreiwilligen. Hitler selber war, als er in das deutsche Heer eintrat, militärisch noch nicht ausgebildet. Er war bei der bestehenden deutsch-österreichischen Bundesbrüderschaft gezwungen, sich sofort zu stellen, wollte er vermeiden, daß man ihn nach kurzer Zeit als Deserteur aufgriff. Dielem Schicksal entging er, indem er sich bei einem bayerischen Truppenteil meldete. So wurde Hitler deutscher „Kriegsfreiwilliger“.

Ende Oktober 1914 war unser 11. Regiment, benannt nach seinem früh gefallenen Kommandeur, in Lille. Wir bezogen Quartiere in der Nähe des Nordbahnhofes. Inzwischen war das 16. Bayerische Reserve-Regiment der neugebildeten 6. Bayerischen Reserve-Division zugeteilt worden.

Mitten in der Nacht erfolgte dann der Alarm. Wir sollten unsere Feuerzeuge in Flandern erhalten. Comines, Warneton, Ypern, Wytschaete, das sind die in Blut geschriebenen Namen unseres ersten Vormarsches und unseres ersten Einsatzes in die Kriegshandlung. Damals marschierte Adolf Hitler in unserer Kompanie. Und damals haben wir eigentlich immer über den schlenkerigen Oesterreicher gelächelt. Kamerad Hitler schaute beiseite nicht aus wie ein Kriegsgott. Er hatte entsehrlich dünne lange Beine und das Zeug schlatterte ihm am Leibe. Wer dem Adolf Hitler allerdings heute begegnet, wird ihn nicht wiedererkennen. Er ist ein Großkopfer geworden und füllt die Weste mit einem schönen runden Wanst, den wir uns damals alle noch nicht leisten konnten.

Da kam noch Ende Oktober des ersten Kriegsjahres der große Sturm auf Ypern. Im konzentrischen Angriff sollte die Stadt in vereinten Anstrengungen sächsischer, württembergischer und bayerischer Truppen genommen werden. Aber die Eroberung Yperns schlief. Ströme von Blut sind dabei geflossen. Doch für uns alle wurde das Erlebnis dieser Schlacht fast zu einem heldischen Erlebnis zu einem tragischen. Unser Regiment verlor vor Ypern etwa 2000 Mann an Toten und Verwundeten, verlor seinen Kommandeur, den Obersten Vist, verlor den Kommandeur des 1. Bataillons, Graf Jesh-Neuhofen, der früher Gouverneur von Togo gewesen war, und auch der Adjutant des Grafen Jesh, Oberleutnant Piloty, fiel.

Der zweite Einsatz unseres Regiments erfolgte dann bei Wytschaete, dessen Ruinen erobert werden sollten. Wieder gab es schlimme Verluste. Wieder mußten wir jungen Freiwilligen und Reservisten blutiges Lehrgeld zahlen, bis sich unsere bearmierten Abteilungen bei Comines und Warneton sammelten, um dann auf den Höhen von Messines in Stellung zu gehen.

Der schlenkerige Oesterreicher Hitler meldet sich freiwillig hinter die Front...

Nach diesem kurzen, dramatischen Auftakt war es mit dem Bewegungskrieg vorbei. Mit diesen wenigen Tagen endete aber auch rasch der Aufenthalt Adolf Hitlers in den vorderen Reihen. Und das kam so:



Ein Frontkämpfer
... meldet sich freiwillig hinter die Front

So kämpften seine Kameraden
Ein nationalsozialistisches Wahlplakat

Nach den Geschehnissen von Ypern und nach den Verlusten vor Wytschaete mußte das Regiment, das inzwischen einen neuen Kommandeur erhalten hatte, neu formiert werden. Es war Nachschub gekommen, die Kompanien waren aufgefüllt worden, die Stäbe mußten neu gebildet werden.

Auch die erste Kompanie sollte einen Meldegänger stellen. Daß dafür in allererster Linie der alte Michel Schlehuber, ein mehr als 40jähriger Familienvater, der älteste Kriegsfreiwillige der Kompanie, in Frage kam, schon weil ihm alle Kameraden gönnten, daß er mit heißen Knochen nach München zurückkehrte, war für uns eine Selbstverständlichkeit. Aber da botte der alte Schlehuber. Wir rieten ihm gut zu, er wolle nicht. „Nein, Kameraden, ich bleibe bei euch vorne im Graben. Was soll ich hinten beim Stab?“

An Stelle des alten Schlehuber, den die Kameraden der 1. Kompanie damit schonen wollten, meldete sich der „Kriegsfreiwillige“ Adolf Hitler zum Regimentsstab.

Das war, als für das 16. Bayerische Reserve-Regiment im Herbst des Jahres 1914 in den ersten lächerlichen Schützengräben, die nichts als wassergefüllte Löcher waren, der endlose, nervenzerreißende Stellungskrieg begann.

Als wir uns damals, bis auf die Haut naß, in die verschlammten Granatrichter ducken mußten, als wir, verstehend im Kot und Dreck, die erste Grabenslinie halten mußten, als wir